



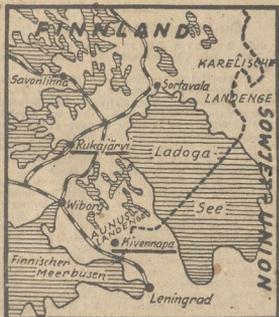
WELT UND HEIMAT

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 161

HALLE (SAALE)

DIENSTAG, DEN 13. JUNI 1944

Die Karte des Tages



Geschlossene Frontlinie um die Invasionsstruppen Montgomerys Zwang zu unvorhergesehenem Kräfteeinlag - Die sowjetischen Angriffe

Berlin, 12. Juni. Im Mittelpunkt der militärischen Ereignisse stehen zwei Tatsachen: auf der einen Seite wird die geschlossene Frontlinie um die Invasionsstruppen auf der anderen Seite der sowjetische Angriff an der färelischen Landenge gemeldet. Das Vorgehen gegen die finnische Front erfolgt weder überraschend, noch handelt es sich um ein neues Offensivem. Die sowjetischen Frontabschnitt allmählich aufgenommen und stellt die natürliche Reaktion aus das Ende der Friedensverhandlungen dar, die an der Entschlossenheit der Finnen, ihre Freiheit zu wahren, scheiterten. Die Vorstoßbewegung der Sowjets an der Leningradfront und an der Nordfront sind abgelehrt worden durch offensives Kampfbündnis zwischen der Landenge zwischen der Finnen und dem Sowjeten, von der Seite der Sowjets wenig hinzuzufügen, an der Westfront wird sich nicht als entscheidende Gefahr zu befürchten, ist seine Vermüdung eingetreten.

In der sowjetischen Presse hat die lebhaftere Kampftätigkeit an der sowjetischen Grenze des färelischen Landens erhebliche Aufmerksamkeit erregt, aber es wäre unrichtig, wollte man erwarten, daß Schwächen durch die Steigerung der kriegerischen Handlungen ein größeres Verhältnis für den Schicksalskampf des nordwestlichen Finnlands. In der Montagsausgabe konnten die Meldungen über die Kampftätigkeit an der färelischen Landenge immerhin die Invasionsmeldungen zurückdrängen, von denen die aus englischen und amerikanischen Quellen kommenden zu erheblichem Teile nichts anderes als Gerüchte sind oder der Verwirrungsbildung beitragen leisten sollen.

Die moderne Großlandung

Von Korvettenkapitän Rudolph Krahn

Die Invasion ist im Gange, von der britische und nordamerikanische Berichterstatter uns schon seit vielen Jahren sprechen, die Stalin in immer gesteigertem Ton gefordert hat und die immer wieder hinausgeschoben wurde. Ob die zweite Hälfte der Literatur, die die Gegner zum Thema „Invasion“ angehäuft haben, aus der geheimen Furcht vor den unerwartlichen Konsequenzen eines solchen Unternehmens oder in der Hoffnung, das deutsche Volk durch einen solchen Nervenzug weichen machen zu können, entstanden ist, kann uns gleichgültig sein. Unsere Nerven jedenfalls sind intakt. Niemand im deutschen Volk ist dem Nervenzug erlegen, jeder fühlt den Ernst der entscheidenden Stunde und alle sind bereit, an der Front wie dahem jetzt ihr äußerstes daran zu setzen, um dem Feind den Empfang zu bereiten, den er verdient. In dem Rahmen, der uns durch selbstverständliche Einsichten gesteckt ist, wollen wir versuchen, uns in knappen Umrissen ein Bild einer modernen Landungsoperation gegen Stils, wie sie in den Morgenstunden des 6. Juni begonnen hat, zu machen. Die frühen geltend gemachten Grundsätze, wonach eine Landungsoperation an einer stark verteidigten Küste so gut wie aussichtslos erscheinen müsse, sind durch die Entwicklung entsprechender technischer Waffen weitgehend hinweggeföhrt geworden. Moderne Landungsplatzfahrzeuge ermöglichen, zumal in engen Seeräumen, das Anlanden beträchtlicher Streitkräfte auch mit schweren Waffen in kurzer Zeit. Ein gewaltiger „Luftschirm“, bestehend aus Bombern und Jagdgeschwadern, versucht, den Landung unter möglichst geringen Verlusten durchzuführen und zugleich die feindliche Luftwaffe durch Bombardements von deren Einsatzplätzen mindestens vorübergehend niederzuhalten.

Zweifelslos werden bei einer Invasion, wie sie oben begonnen hat, unsere Gegner die Überlegenheit ihrer Flotte an großen Kampfeinheiten dazu benutzen, um durch eine „Festblock“ aus ihren leichten, mittleren und schweren Schiffsgeschützen den landenden Truppen weitgehenden Schutz zu bieten. Fallschirmtruppen aus Transportmaschinen und Segelflugzeugen werden eingesetzt, um mehr oder weniger tief im Rücken des Feindes zu gelangen, seinen Nachschub zu stören und wichtige Objekte des Verkehrs, Depots, Flugplätze usw. in die Hand zu bekommen. Die gelandeten Truppen werden bemüht sein, möglichst rasch und tief vorzustoßen, was nur dann Erfolg verspricht, wenn es ihnen gleichzeitig gelingt, einen oder mehrere entscheidende Transportlinien für den weiteren Nachschub an Munition, Getreide und schweren Waffen aller Art zu gewinnen.

Es ergibt sich also das für einen Laien vielleicht zunächst überraschende Bild, daß bei einer modernen Großlandung zumal begünstigten Seeräumen — wie es im Raum zwischen Atlantik und Nordsee der Fall ist — die Abwehr schon auf See selbst kaum eine militärische entscheidende Bedeutung gewinnen kann. Bei Beginn einer Invasion liegt die verantwortungsvolle Aufgabe zahlenmäßig unterlegener Flottenkräfte in erster Linie darin, in geschärfter Wachsamkeit die Bewegung feindlicher Streitkräfte in den Landungsgebieten zu beobachten, zu melden und dadurch der operativen Führung den Einsatz der vollen Wucht aller Abwehrkräfte entscheidend zu erleichtern.

Diese Aufgabe hat die deutsche Kriegsmarine in den ersten Morgenstunden des 6. Juni ein volles Einsatz leichter Seestreitkräfte vorbildlich gelöst. Daß darüber hinaus deutsche Torpedoboote im rücksichtslosen Angriff weiter überlegene, durch zerstörte und Flugzeugschwärme gesicherte feindliche Schiffschiff- und Landungsverbände vorgestoßen sind und alle Torpedos, ja ihre letzte Granate gegen die eingeschlossenen, von See und aus der Luft eingeleiteten Verbände verschossen und dem Feind empfindliche Verluste zuzufügen konnten, darf als erneuter Beweis ihres Kampfeinsatzes gewertet werden. Daß die Boote nach vorbildlicher Durchführung dieser Aufgabe ohne eigene Verluste zur Munition und Brennstoffergänzung in ihren Einsatzhafen zurückgelassen sind, ist ein stolzes Zeugnis ihrer taktisch überlegenen Führung.

Bei einer solchen Entwicklung einer modernen Großlandung liegt es nahe, daß sich erst allmählich ein klares Bild über die verschiedenen Landungsoperationen und den eigentlichen Schwerpunkt gewinnen läßt. So wird geraume Zeit vergehen, bis sich im Verlauf der nun beginnenden Materialschlacht überblicken läßt, ob und wieviel es den gelandeten Truppen gelingt, nicht nur den im ersten überraschenden Stoß gewonnenen Boden zu halten, sondern erhebliche weitere Fortschritte zu machen, die sich zu strategisch bedeutsamen Operationen ausweiten lassen. Erst in diesem Stadium wird sich zeigen, ob der Gegner die beabsichtigten und dringend benötigten außerordentlichen Nachschubmengen und Tonnagen nicht ungeschindert und fortlaufend über See wird heranführen können.

Zwar sind im begrenzten Seeraum des Küstenvorfeldes zwischen Atlantik und Nordsee dem Einsatz der U-Boot-Waffe natürliche Grenzen gesetzt, — denn die Invasion trotz jahrelanger Vorbereitungen sich nicht zu einer Materialschlacht großen Stils entwickeln konnte, so hätte sie ihren Sinn verloren. Eine solche Material-

schlacht kommt für die Invasionsstruppen, von denen die aus englischen und amerikanischen Quellen kommenden zu erheblichem Teile nichts anderes als Gerüchte sind oder der Verwirrungsbildung beitragen leisten sollen.

Die harten Schläge unserer Luftwaffe gegen die Landungsflotte Dramatische Szenen vor dem feindlichen Brändenort — Wertvolles Material verfehlt

Berlin, 12. Juni. Seitdem die heftige Sturmflut die westmilitärische Bekämpfung der feindlichen Landungsflotte aufnahm, sind die Seegebiete und die Küstennähe vor dem britisch-nordamerikanischen Brändenort in Nordwesten Nordsee zum Schauplatz dramatischer Szenen geworden. Fast in jeder Nacht zeigten schwere deutsche Sturzbomber einzelne Transporter und mit ihnen auch britische britisch-amerikanischer Soldaten sowie beträchtliche Waffen und Munition in die Tiefe.

Soldaten kam ihrer vollständigen Kampfausrüstung an Bord fante. Mit vielen Hunderten britisch-amerikanischer Truppen, die bereits früher ein gleiches Schicksal erlitten, gehören diese 2-3000 Mann zu den Opfern dieses blutigen Invasionsunternehmens, die niemals die Küste des Brändenortes erreichten.

Außer den obengenannten Erfolgen, die in den Nächten zum 11. Juni und zum 12. Juni bei Angriffen gegen feindliche Schiffseinheiten im Seegebiet von Brändenort und in der Seebucht mehrere Torpedos, Bootsanlagen an den Ausläufern der Ziele heftiger deutscher Bombardements, erzielte ein kräftiger Kampferfolg im Gebiet der Seebucht mehrere Torpedos auf Schiffsanlagen und auslaufende Schiffe. Nach dem Angriff blieben mehrere Schiffe brennend am Strande zurück. Die deutsche Luftwaffe hat damit bis jetzt das erste feindliche Kreuzerboot (Zerstörer) schwer beschädigt. Außerdem erlitten bisher fünf weitere Kriegsschiffe, darunter ein schwerer Kreuzer, zwei leichte Kreuzer und ein Zerstörer schwere Beschädigungen durch mitschussende Bombentreffer.

Konzentration der französischen Innenpolitik Unser Vertreter in Paris: Befürchtung des Solidaritätsgefühls erwartet

Paris, 12. Juni. Nach härtester Zusammenstoß der Regierung unterirdischen in unpopulären Lage Frankreichs in den Tagen seit der Invasion, Pierre Laval's Regierung umfaßt ebenfalls sowohl Minister, die früher der registrierten Action Francaise angehörten, wie Minister, die aus Antifrancoispartei hervorkamen. Nun ist ein deutlicher Zug zu verzeichnen im Hinblick auf die äußere Bedrohung des Landes angesichts des Schicksals der unpopulären Widerstandsbewegung, die vornehmlich aus dem Munde hervorgeht nun auch mit terroristischen Drohungen gegen einzelne „Collaborationisten“ arbeitet, auch die letzten französischen Oppositionen zu berücksichtigen. Das Zentrum hat jetzt Marcel Déat, dessen Antifrancoispartei hervortritt, indem er sich in Daran's Willen einließen sich. Aber auch Vichy'scher Delegation erließ einen Aufruf an die französische Bevölkerung, sich gegen den Vichyismus, dessen Kernsatz lautet: „Mit allen Mitteln heißt Vichy'scher Daran.“ Daran war früher ein ausgeprägter innenpolitischer Konkurrent des Vichyismus.

Als er in kleinen Kreise sagte, die gemeinsame Not werde die Erkenntnis von der Schicksalsgemeinschaft steigern und vertiefen. Sie haben keine Einheitsfröhen haben wollen, aber sie werden doch kommen. Sie wollen ihre geräumigen Wohnungen jenen aufdrängen, die ihnen nicht zur Verfügung stellen. Die neuen Zentralbewegungen nennt, aber es wird die Zeit kommen, wo sie eng in den Wirbeln zusammenbrechen müssen und selbst trotz sein werden, ein Dach über dem Kopf zu haben.

Wieder ist ein festes Beharren auf der Überzeugung zu beobachten, daß die Schicksalsgemeinschaft mit der Vertreibung der Engländer und Nordamerikaner vom Kontinent enden wird. Die bisherige Entwicklung betrachtet man nicht als Beweis des Gegenteils. Man hält sich vor allem auf das Argument, daß Deutschland keine Handlungsfreiheit im Westen nicht gewonnen hätte, wenn etwa die ersten schrecklichen Invasoren im Weste gemauert worden wären, sondern daß es zur Erreichung jenes Zieles der Vernichtung einer höheren Zahl feindlicher Truppen bedürfte. In diesem Sinne ist innerhalb der Regierung unterschiedlichen Griffe ein gefestigter Optimismus festzustellen. Das Staatssekretär Geniat, dessen tägliche Rundfunkansprachen im französischen Volk weiten Widerhall finden, trotz der Invasion keine Deutschland nicht als Beweis des Gegenteils, wird als ein demonstratives Zeichen für die ruhige offizielle Beurteilung der allgemeinen Lage interpretiert.

Zeichn. Mann

An der finnischen Südfront
Im Schatten der großen Ereignisse an den anderen Fronten stehen die Kämpfe an der finnischen Südfront, an der Annus- und Karelschen Landenge, wo deutsche und finnische Soldaten in bewährter Waffenbrüderschaft gegen die Sowjets stehen. Der finnische Wehrmachtbericht meldet, heftige Kämpfe südöstlich von Kivennapa, wo den Angriffskräften des Feindes starke Verluste zugefügt wurden. In der Richtung von Riihimäki war die Stoßtrupptätigkeit der Finnen erfolgreich, eine feindliche Aufklärungsabteilung wurde vernichtet. Auf der Annus-Landenge wurden Bunker beim Eindringen in die Stellungen der Sowjets in die Luft gesprengt. Vom westlichen Teil der Karelschen Landenge wurden heftige Kämpfe mit Panzern gemeldet; alle Angriffe des Gegners wurden jedoch abgeschlagen. Die sowjetische Offensive auf der Karelschen Landenge hat nicht überraschend eingesetzt. Bereits seit 14 Tagen meldet der finnische Wehrmachtbericht eine erhöhte, teilweise schwere Kampftätigkeit an dieser Front. Von finnischer Seite wird darauf hingewiesen, daß der sowjetische Versuch, in der Ostsee und am Bismarck die Herrschaft zu erringen, zunächst an Offensiven an der Nevafront und im höchsten Norden gescheitert ist. Nachdem die Bolschewisten hier keine Erfolge erzielen konnten, haben sie ihre Divisionen jetzt an der Karelschen Landenge angesetzt, um auf dem klassischen Feld finnisch-russischer Auseinandersetzungen eine militärische Entscheidung zu erzwingen, zumal ihnen politisch nicht gelungen ist, Finnland aus dem Krieg hinauszuromanovieren.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Inf. Führerhauptquartier, 12. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub am Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Alfons Ritter, Kommandeur der österreichischen 208. Infanterie-Division, als 48. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Ritter hat besonders Anteil an der heroischen Beendigung der beiden Abwehrschlachten südöstlich Viesteil.

Kabinett Bagrationov verurteilt

hd. Sofia, 12. Juni. Der bisherige bulgarische Gesandte in Madrid, Barvan Draganoff, übernahm am Montag das bulgarische Außenministerium. Draganoff vertrat bis 1942 Bulgarien als Gesandter in Berlin und war am Stettin'schen Kreuzzug zum Vorkriegsminister maßgebend beteiligt. Da die Aktivität der noch der letzten Regierungsumbildung zunächst valant geblieben ist, des Vorkriegsministeriums mit Draganoff'scher Beteiligung werden ihn, ist das Kabinett Bagrationov nunmehr vollständig. Ähnlich wird in Sofia gleichzeitig mit der Verurteilung des Kabinetts Bagrationov der Minister des ehemaligen Landministers beauftragt gegeben.

Bestialischer Mord an Frauen und Kindern

er. Jassy, 12. Juni. Der Seite der Gewaltverbrechen durch die Sowjets wird immer wieder ein neues Glied angefügt. Überall wo deutsche oder verbündete Truppen Gelände und Siedlungen wieder besetzen, die für Jahre oder längere Zeit dem Gegner überlassen waren, werden fanatische Gräueltaten verübt, die ihre Urheber in aller Welt als Unmenschen stempeln. Der Ostarbeiter Teodor Bolein konnte der Mörder der Sowjets entkommen und berichtet, daß die Verbrechen und Mordtaten in Jassy eindringen, in das sich zahlreiche Frauen und Kinder geflüchtet hatten. Die Sowjets führten alle Lebensmittel ab, so daß das Jassy'sche Volk Hunger litt. Frauen überließen deshalb einen Wagen der Sowjets, der Brot geladen hatte und verteilten das Brot an die Kinder. Darauf wurden sie und die Kinder, mehr als hundert Menschen, in den Wagen verladen und geflüchtet erschossen. Die Leichen wurden in eine Grube mit giftigem Saft geworfen.

Die Sonne

13. Juni

Die Ostfront zur Invasion

PK. Die Invasionsschlacht um Westeuropa hat begonnen. Wie ein Lauffeuer dringt diese Nachricht in den Mittagsstunden des 6. Juni durch die Stellungen unserer Grenzwachen an der östlichen Abwehrfront gegen den Bolschewismus. Die gespanntesten Erwartungen der bevorstehenden Ereignisse haben sich aufgelöst in ein tiefes Gefühl der Erleichterung. Keiner unserer Oostfront-Grenadiere haterschlacht den Ort der Lage und die Schwere der Aufgaben, die den Kameraden der Kanalfront aufgebürdet sind. Keiner aber verkennt auch, daß der Invasionsschlacht das Herankommen der endgültigen Entscheidung über Sieg und Niederlage in diesem Weltkampf gewaltig vorreißt.

Ohne Zweifel steht der Invasionseinsatz mit der augenblicklichen Lage an der Ostfront in ursächlichem Zusammenhang. Das erhellt sich aus unserer Betrachtung der durch den Wintervermarsch maßlos gewordenen Sowjets von Narwa bis zum unteren Dnepr, die uns einen glänzenden Abwehrerfolg an der Südfrente ließen gerade in der entscheidenden Phase der Erkämpfung der zweiten Front in Westeuropa in den letzten Wochen immer dringender werden. So mußte sich das alliierte Oberkommando endlich bequemen, dem Befehl des Kommandos zu folgen und in das Blutbad der Invasion einzutreten.

Die gefährlichen Entwicklungen dieses Winters an der Ostfront erhalten durch den Auftakt der Invasionsschlacht in Westeuropa erst ihren Sinn. Wie oft haben sich die deutschen Grenadiere im Süden dabei während der schwerwiegendsten Abwehrbewegungen von Unterlauf des Dnepr über Iquize, Igul und Bug zum Dnepr gefrägt, ob es keinen Ausweg gebe, die rückwärtigen Bewegungen aufzuhalten. In diesen frischen Divisionen der Ostfront sind wir reichlich können, und jeder wußte, daß im Westen ein ganzes Heer bestausgerüsteter, ausgerüsteter Verbände lag. Manchmal wollten sich in die Herzen jener fast bis zur Erschöpfung kämpfenden Ostsoldaten Zweifel einschleichen, daß ein Sinnvolles des Opfers, das sie Tag für Tag bringen mußten.

Die Ostfront hat die ihr vom Führer gestellte Aufgabe auch ohne die Hilfe der Divisionen des Westens in hervorragender Weise erfüllt. In allen Feuern des Winterkrieges zu Stahl gehörten Männern hat einem vielfach überlegenen Gegner getrotzt. Und nun sehen diese Männer, die so lange vergeblich in der abendlichen Stille auf einen Sinn suchten, warum der Führer in rücksichtsloser Entschlossenheit den Osten zugunsten der drohenden Invasionströme hinterlassen mußte. Nun erkennen sie das geschichtliche Verdienst, das sie sich um die Schonung der Westreserven erworben haben, und sehen sich mit berechtigtem Stolz, daß es nicht zuletzt ihrem wertvollen Opfer die entscheidende Phase der Entscheidung auf einem Teilgebiet des Krieges, sondern eben um das letzte Wägen, ob die Siegeschale niedersinkt. Es ist der feste Glaube der Ostfront, daß die Kameraden im Westen die diesem Wägen nicht zu leicht befunden werden. Denn die Männer, die heute an der Kanalküste stehen, sind ja fast durchweg zunächst durch die Schule des Ostkrieges gegangen, die beste Schule, die einem Soldaten einschleichen ist, und die auch das intensivste „Invasionstraining“ nicht wetten kann.

An der Ostfront herrscht, von dem ersten eigenen Unternehmen an bis zum Ende, außerordentlich noch Ruhe. Die alten Ost-

frontkämpfer wissen, daß dies eine Ruhe vor dem Sturm ist, daß zweifellos die Sowjets bei der entbrannten Entscheidungsschlacht um den Kontinent auch eine wichtige Rolle zugeteilt bekommen haben, die sicherlich schon in Kürze sichtbar werden wird. Sie werden in dies ist ein Gelächern an die Kameraden im Westen und an die deutsche Heimat — mit aller Härte und Verbissenheit ihren Anteil an diesem Kampfe tragen in dem Bewußtsein, daß an seinem Ende der deutsche Sieg steht.

Die Menschenreserven der Achse

Während Großdeutschland mit seinen 117 Millionen Einwohnern — davon 85 Millionen Deutschstämmige — bisher die Hauptlast des gigantischen Krieges, besonders im Kampf gegen den bolschewistischen Widerstand, zu tragen hat, hat sein europäisches Verbündete die Möglichkeiten des soldatischen und arbeitsmäßigen Einsatzes noch keineswegs in dem Maße ausgeschöpft worden, wie es den Anforderungen des Krieges entspricht. Das hat verschiedene Gründe, die hier nicht zur Debatte stehen. Ein Blick in die Statistik aber läßt erkennen, welche Reserven in zweifacher Hinsicht hier dem Kampfe für Europas Befreiung in der Stunde der Entscheidung zur Verfügung stehen.

Nach Professor A. Reithinger, dem bekanntesten Statistiker, setzt sich das Menschenreservoir der mit Deutschland verbündeten Achsenpartner wie folgt zusammen:

Finnland 3 900 000 Einw., davon 1 900 000 männl.
 Bulgarien 9 300 000 Einw., davon 4 700 000 männl.
 Rumänien 21 000 000 Einw., davon 10 000 000 männl.
 Slowakei 2 700 000 Einw., davon 1 300 000 männl.
 Rumänien 17 000 000 Einw., davon 8 500 000 männl.
 Ungarn 14 600 000 Einw., davon 7 200 000 männl.

Insgesamt stellen die europäischen Achsenpartner also ein Gesamtpotential von 64 000 000 Menschen dem totalen Kriegseinsatz zur Verfügung. Davon sind 26 800 000 Männer. Wenn wir auch berücksichtigen müssen, daß ein erheblicher Teil dieser Bevölkerungszahl sich aus nicht einsetzsfähigen Kindern, Frauen, Genesenden und dergleichen stellt, daß auch die Kinder als heranreifender Nachwuchs bei der Aufstellung des Kräftepotentials eine wichtige, ja eine für Europas Zukunft sogar entscheidende Rolle spielen.

Nach Reithinger stehen von den besonders wertvollsten der europäischen Achsenpartner Deutschlands in Europa rund elf Millionen zur Verfügung. Es würde dem Feinde dienen, gäbe man an, wie viele dieser elf Millionen verführbar für Männer sind in soldatischem Einsatz stehen. Man darf jedoch gerne annehmen, daß dieser Einsatz bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist und dieser Ausschöpfung zum gegebenen Zeitpunkt noch harrt. Eine kluge und energiegelade Führung geht auch mit diesen Reserven an soldatischer Einsatzkraft möglichst sparsam um, für die letzte Schlacht die für den Endsiege nötigen Bataillone bereit zu haben. Italien wurde bei dieser Aufstellung nicht berücksichtigt, da sich hier völlig konkrete Zahlen infolge der Besetzung Sidiatischen und der italienischen Inseln durch die Feindmächte nicht aufstellen lassen.

Ein gigantisches Bild von dem nicht minder wichtigen Arbeitspotential der in Diensten Deutschlands und seiner europäischen Achsenpartner stehenden besetzten Gebiete erweitert aber auch in dieser Hinsicht die günstigen Aspekte der Dreierpaktmächte. Nach Reithinger haben diese Gebiete ein Einwohnerpotential von 82 000 000. Wir sehen mithin, daß Deutschland in seinem eigenen Reiche und den mit ihm verbündeten Partnern sowie den von ihm besetzt gehaltenen ehemaligen Feindgebieten ein Arbeitspotential von 277 200 000 Menschen besitzt. K. G. K.

Als ihm solches angedroht wurde, weckte er die junge Magd, die beim Ofen am Spinnrad, den Nadeln in der Hand, einschlummert war, und lud sie an: „Gehleinde, du bist ein Weibchen, und hier, gleich ins alte Schloß und bring uns den Wein!“

Die Magd, halb noch im Schlaf, tat ihre schönen, weißen Arme auf, nicht gehorcht und ging zur Tür hinaus in die Waldmündung.

Nun wurden die Gäste inne, daß sie Unbilliges und Förmliches verlangt hatten, und sie ließen aus dem Saal. Sie haben die Hundstunde durch das Dunkel flüchten und riefen dem Mädchen nach, es sei ja alles nur Spaß gewesen, sie möge umkehren und sich nicht in die Gefahren der Nacht begeben; an das vernünftige Maß glaubte ja doch kein vernünftiger Christenmensch. Aber Götzeleinde war schon in dem Wald verschwunden, der die einhellende Nacht umfingerte, und sie schien die Pfote der Männer immer zu vernichten.

Da kehrten die Gäste wieder in die Stube zurück. Und der Jäger brummte: „Neh, wo die Huren dröben auf der Warte, tanzen und bei Nacht freit, nebst ihre Jungfer in der Wald!“ Der junge Wälscher aber sprach dem Wirt an: „Was hast du für die in der Sage und angeht?“ „N, bei der Herr Jäger, und was ist ihm eine Dreifische.“ „Da nimmt! Sohle ist Trum!“

Sie mischten nun wieder die Karten. Der Schreiber legte seine den Schellenscheiter hin und stiftete: „Schelle, wie Hingelst du ja gar!“ „Aber, wie grüßt du so früh!“ sagte der Schreiber und gab den Karten zu. Der Wälscher schlug den Herzschlag auf den Tisch: „Dara, wie brennst du so!“ „Gehau, wer hat dich geplanzt?“ lachte der Jäger und stumpfte das Gesicht des darsitzenden Herrn der Wälscher: „Gott mag dem Gewinner helfen! Wer verpicht, hat soviel ein Glück.“

Es mochte ungefähr eine Stunde verstrichen sein, da klopfte die Tür, und Götzeleinde kam herein, und es war zugleich, als flog

Savoia ohne Purpur

Aus der Skandal-Chronik eines Verräter-Hauses / Von Wolfdieter von Langen

Die Annalen des Hauses Savoja sind noch nicht geschrieben, heißt man von jenen ab, die, von Kommentatoren der Krone Italiens nach dem Schema „Dell'Orti im Siegerskranz“ verfaßt, zum Haus Savoja und Schlußwort die marxistisch wenig schätzenden Aussagen der Mitglieder dieses Hauses ebenso vorläufig verweigern, wie sie nach dem in Monarchien üblichen Brauch „Verherrlichenden“ erfinden, die als „erhabenen Vorbilder der Altersblätter“ derer, die nach dem pflichtgemäß begünstigten Untertanen in jeder Lebenslage emporleben werden können.

Angak um die Krone

Nachdem jedoch Victor Savoja Italien meistens die Benutzung bereitet, daß er sich selbst liquidierte, scheint es an der Zeit, die weniger erhabenen Tugenden dieses Hauses einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das königliche Haus von Savoja bot in allen Geschichtsepochen dem Treuepflichtigen, Absicht und des Heides die meisten Möglichkeiten, die sich auf Krone und auf die Zeit des Risorgimento über gut hinsichtlich der Krone aus dem Hause Savoja das klassische Wort: „Wir erwarten keine edle Tat von diesen Königen, wir erwarten einen edlen Mörder, daß er taube“ (Reichsf.).

Um Verweis dafür, daß das Haus Savoja seiner Tradition auch in anderer Hinsicht treu blieb, genügt es, auf die Tatsache hinzuweisen, daß in den letzten fünf Jahrzehnten das Stammland Savoja-Carignano im steten Kampf mit der Nebenlinie Savoja-Volta lag, die in den hermetisch abgeschlossenen Gemächern des Dux von Aosta, die die Krone und zum Umlauf beargwöhnt wurden, die Krone Italiens den Carignanos nehmen und sich selbst aus dem Hause zu ziehen. Italien wäre das schließliche Besitztümmer des Stammlandes Aosta, das die Stelle von Verrättern wie Victor Savoja und notorischen Schloßpfeil wie seinem Erbprinzen Umberto Könige wie den 1942 in englischer Gefangenschaft auf dem Monte Cassino gefallenen Herzog Amadeus von Aosta hervorgehoben, den das Herz des italienischen Volkes so aufloste, daß die herrschende Linie der Carignanos die mündliche Erklärung der Krone als demütig bedrückend empfand und bei der Nachfrist seines Todes hörbar aufsaufte. Wer je Augenzeugen war, wie der unvergänglich degenerierte Victor Emanuel III. König von Italien, Serdiniens, Ägyptens, Äthiopiens und Jerusalem, König von Carignano, Piemont, d'Orléans, Solin, Turin, Emir Bifaz des Orléans Reiches in Italien, Prinz von Parma, Montenegro, Frankreich, Schweden, Serbien, und schließlich Doktor, aber immer „abrennbare“ in seiner ganzen „Größe“ von 18. März vor dem mehr als zwei Meter hohen, dem Kaiser von Österreich, Kaiser von Aosta, einem bewährten Krieger und tapferen Soldaten, stand und ihm Befehle zu erteilen verweigerte, konnte die Krone kaum unterdrücken, wer von beiden der König sei.

Victor Emanuel wird „Kaschir“

Ihren Höhepunkt fand diese Rivalität Carignano-Volta im Oktober 1921, wenige Tage vor dem Marsch auf Rom, als die Hofgarden in Erfahrung brachte, daß der Vater des am 22. März 1921 in britischer Kriegsgefangenschaft gestorbenen Herzogs von Aosta in einem Privatgespräch mit dem Herzog Umberto einen Unterredung mit dem Bevollmächtigten der schicksalhaften Duadumirren Balbo und Piemont des Inhalts gehabt hatte, daß die Linie Volta die Krone Italiens für den Fall erhalten sollte, daß Victor Emanuel dem Reich verweigert würde. Die Krone erhielt dieses Verlöbniß fand am 24. Oktober 1922

Raum. Am selben Tage hatte Victor Emanuel, wobei in Unkenntnis der Unterredung auf dem Herzog Umberto, das Defekt für den Besetzungszustand in Rom und den Befehl an die Truppe unterrichtet, auf die schicksalhaften Marschieren beim Eintreffen in der Hauptstadt das Feuer zu eröffnen. Nach Erhalt der Informationen über die Absprache zwischen der Linie Volta und den schicksalhaften Bevollmächtigten faszierte Victor Emanuel in lächerlicher Hast im feinen Krone Defekt und Befehl, entzog der ihm bis zur Stunde hochbedenklichen Regierung facto sein „Vertrauen“, landete Mussolini die berühmte telegraphische Anforderung zur Regierungsbildung und fand vier Tage später, am 28. Oktober 1922, vier Stunden lang auf dem Balkon des Quirinalis, mit dem vorbeistehenden schicksalhaften Fahren an griffen.

Das Herzogin-Mutter von Aosta hat nie verläutet, dieser Sühnworte die Bemerkung anzufügen, daß Victor Emanuel sich „deno“ für kontinental, Vokalismus oder den Satan wie für Christus erklärt hätte, wenn er dadurch nur König geblieben wäre. Die prophethische Wade dieser Dame hat ihre ganze Wahrheit erst im September 1943, dann aber abgründig erfüllt.

Abenteuer eines Kronprinzen

Diejenigen Kreise Italiens, die ihr Wissen über die Verhältnisse nicht nur aus den drei „Strenge“ Broschüren „Unre gerechte Domäne“ bezogen, sondern in Kenntnis des Hauses Savoja kaum überreicht sein, als gegen das Jahr 1928 in Rom die ersten Gerüchte über das Privatleben des damals zwanzigjährigen Kronprinzen Umberto von Piemont, laut wurden. Ziemer zufolge zeichnete sich Umberto, ertragen von dem Geliebten seiner Mutter, Admiral de Bono, bereits in diesem Alter nicht eben durch geliebte Vergleiche aus durch einen erkrankten Bezug zum weiblichen Geschlecht aus, der ihm im Volksmund sehr bald die Bezeichnung eines „donnoli“, zu deutsch eines Weiberharen, eintrug. Die politische Position, es möge dies nicht die einzige bemerkenswerte Eigenschaft des präntlichen Herrschers bleiben, sondern sich mit den Jahren wie bei keinem nicht aus färschlichem Blut kommenden, dafür aber normalen Untertanen ein Mittelglied zwischen diesen und jenen entwickeln, freiereten. Mit dem Alter kam Umberto beliebt nicht der Verdacht. Was kam, waren Skandale und Skandalen.

Bei den Großasieren Umberto im Affären wurde die Frauen aller Schichten Italiens mit seiner Unsterkhaftigkeit beehrt, was die einzige je an Umberto beobachtete „soziale Note“ ist. Die Skandalchronik des Hauses Savoja schließt nicht mit Umberto. Es war nicht nur allein nach die mehr als anrüchigen Geldgeschäfte aufzuführen, mit denen Victor Savoja und mit ihm nicht weniger die zeitgenössischen Mitglieder der Linie Carignano durch Duld- und Quittenscheine gegenüber Juden, Kremlisten und Christen, durch Titel- und Ordensverleihungen, durch Rangschritte und ausländische Indulgenzteilnahmen, Verleumdungen erheben. Es wäre weiter der Graf von Turin als ausgeprägter „vieux marchand“ und Naturtalent in der Unterwelt von Paris anzudeuten, der Prinz Umberto von Salerni als Replemann und Doppelgänger und andere Namen zu nennen. Die Bezeichnung, daß dem Haus, das wie selten ein anderes in fünfzigjähriger Geschichte fittenlos und luxuriös von Schwelgerei des Volkes lebte, die einzige Hilfe — wie die Würdigen in Sidiatischen täglich gelagert in Moskau und dem Bolschewismus erwachsen ist.

gen genau an die Stelle des Ranfes, die sie trinkend bekräftigt hatte, und als er das Glas geleert hatte, erkannte er plötzlich, wie ungewöhnlich schön Götzeleinde war, und schaute sie an. Sie hatte eine hellere Blau als ein Jahr zuvor. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er.

„Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er.

„Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er.

„Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er.

„Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er. „Du hast dich verändert“, sagte er.

Götzeleinde

Erzählung von Hans Watzlik

Unterhalb eines verrosteten, verfallenen Aufhänges an der hölzernen Decke lag ein Weibchen, darin piepelt ein in väterlicher Nacht vier Männer Karten, ein Jäger, ein Schmiedler, ein Schreiber und ein Jäger, reicher Mann und sie schauten das das derbe Bier den trüben Wein und den wachdornen Schnaps, bis der Wirt ihnen sagte, nun sei nicht das würdige Trödelchen im Haus, nicht einmal ein Gefäßes Trödelchen, und er könne ihnen nichts einbringen.

Als die vier aber immer wieder beherzten, es durfte sie grimmig, da erzählte er, droben im Keller der Wirt, dessen Tür unter moosigen Steinen verrottet liege, befände sich noch ein vernünftiges Glasgefäß, das fast sieben Liter in sich und sei ihnen so die von Weinstein verkrustet, daß man kaum mehr einen Schluck hineinbringen könne. Andere wieder, die es noch besser wußten, behaupteten, die Tauben und die Hefen des Bieres seien schon längst verfault und abgelaufen, aber der harte Wein habe aus sich selber eine deutliche abgelaufen, und eines am liebsten gelächelt, daß er jetzt darin wie in einem färschlichen Gefäß liege.

Nun bekümmerten die Gäste in überhäufendem Uebermut den Wirt, er möge sich frads mit seiner Kamme der Wirt annehmen, um dem färschlichen Wirt helfen zu droben in seine eigene Haut gefüllt schon lahmberkelnde der allfälligen Trinker barre. Der Wirt jedoch vernahm die Äußerungen des Wälschers, er fürchte, er fange unter dem Wirt zu empfinden werden, die Nacht finde la gerade auf ihrer inauerlichen Höhe, oder ein schmerzliche Welt könne ihn anschauen und ihm das Haus verlassen mögen. Er mußte noch allerlei ähnliche Ausfälle hören und schlug schließlich mit der Faust auf den Tisch zum Zeichen, daß die Gäste sich trödeln sollten. Aber diese wußten nicht, Inkenntnis wollten sie nun dem trüben Wein trinken, und sie schürten, die Schenke hier fortan zu machen und ihr gutes Geld zu einem andern Wirt zu tragen, der färschlicher und wälschlicher wäre.

Der Wirtschaft

Preisdiziplin im Güternahverkehr

Lebensmittel-Transportfahrten gehören die Preisdiziplin. Während Reichsbahn und Reichspost für Gütertransporte zu festen Tarifen binden...

Blick in die Welt

Kann die Offize leergeräumt werden?

Unberechnigte Befürchtungen - Der Offizebedarf ein Helfer unseres Speisegerätes

Mit Beginn des Krieges und dem Ausfall der englischen Hongkonger bei Island und in der Vorbereitung...

Juchhaus für einen Weinpantlöffel

Reben, vor der Roboter-Strömung ging ein Streich zu Ende, von dem ein Ende...

Wasserstandsrichten

Table with 2 columns: Station Name and Water Level. Includes entries like Grollitz, Wittenberg, etc.

Turnen - Sport - Spiel

Turnen - Sport - Spiel

Sonnabend: im 1. Turnierklasse: Borsdorf, Bieder - 20.00. - im 2. Turnierklasse: 20.00. Borsdorf - 20.00. Borsdorf...

Turnen - Sport - Spiel

Turnen - Sport - Spiel

Sonnabend: im 1. Turnierklasse: Borsdorf, Bieder - 20.00. - im 2. Turnierklasse: 20.00. Borsdorf - 20.00. Borsdorf...

Aus Gau und Reich

NSV-Dreifachstempel im Schatz

Im Stadler in Wernburg wurden am Sonntag die letzten beiden Ruben im Dreifachstempel...

Familien-Anzeigen

Ys wurden geboren

Reinhard, 9. 6. 1944. Brunhild Böhme geb. Jörler, z. Z. Schlichte...

Halle (S), Premlerfeld

Halle (S), Premlerfeld 249. Ein Sohn, 12. Juni 1944. Nach langer, schwerer Leiden...

Fr. Friedrich

Fr. Friedrich. Endet erst am 15. Juni 15 Uhr, auf dem Neuen Friedhof in Grimnitz...

Die Verlobung zeugen

Die Verlobung zeugen: Fr. Arnes, Grotzsch, Grotzsch, z. Z. Uplau...

Halle (S), Wachtelweg 43

Halle (S), Wachtelweg 43. Nach kurzer Krankheitsdauer, verstarb plötzlich unsere liebe, unverk. Mutter u. Schwiegermutter...

Walden Dammberg, Obergr.

Walden Dammberg, Obergr. Richard Naumann, Lechnitz über Eisenbahn, Frenzlin u. Könnern...

Die Vermählung zeugen

Die Vermählung zeugen: O. Grotzsch im Felde, Frau Annes geb. Walther, Halle (S.), Reilstraße 28, den 12. 6. 1944.

Halle (S), Raffineriestr. 17

Halle (S), Raffineriestr. 17. Am 10. 6. 44 verschied plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebsten Söhne und Brüderchen...

Walden Dammberg, Obergr.

Walden Dammberg, Obergr. Richard Naumann, Lechnitz über Eisenbahn, Frenzlin u. Könnern...

Die Verlobung zeugen

Die Verlobung zeugen: O. Grotzsch im Felde, Frau Annes geb. Walther, Halle (S.), Reilstraße 28, den 12. 6. 1944.

Halle (S), Raffineriestr. 17

Halle (S), Raffineriestr. 17. Am 10. 6. 44 verschied plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebsten Söhne und Brüderchen...

Walden Dammberg, Obergr.

Walden Dammberg, Obergr. Richard Naumann, Lechnitz über Eisenbahn, Frenzlin u. Könnern...

Die Verlobung zeugen

Die Verlobung zeugen: O. Grotzsch im Felde, Frau Annes geb. Walther, Halle (S.), Reilstraße 28, den 12. 6. 1944.

Halle (S), Raffineriestr. 17

Halle (S), Raffineriestr. 17. Am 10. 6. 44 verschied plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebsten Söhne und Brüderchen...

Walden Dammberg, Obergr.

Walden Dammberg, Obergr. Richard Naumann, Lechnitz über Eisenbahn, Frenzlin u. Könnern...

Die Verlobung zeugen

Die Verlobung zeugen: O. Grotzsch im Felde, Frau Annes geb. Walther, Halle (S.), Reilstraße 28, den 12. 6. 1944.

Halle (S), Raffineriestr. 17

Halle (S), Raffineriestr. 17. Am 10. 6. 44 verschied plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebsten Söhne und Brüderchen...

Walden Dammberg, Obergr.

Walden Dammberg, Obergr. Richard Naumann, Lechnitz über Eisenbahn, Frenzlin u. Könnern...





KAMPF DEUTSCHE KAMPF DEUTSCHE

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 161

HALLE (SAALE)

DIENSTAG, DEN 13. JUNI 1944

Die Karte des Tages



Geschlossene Frontlinie um die Invasionsstruppen Montgomerys Zwang zu unvorhergesehenem Kräfteeintrag - Die sowjetischen Angriffe

Die Frontlinie um die Invasionsstruppen... Die Frontlinie um die Invasionsstruppen... Die Frontlinie um die Invasionsstruppen...

Die moderne Großlandung

Von Korvettenkapitän Rudolph Krohn

Die Invasion ist im Gange, von der britische und nordamerikanische Berichtersteller nun schon seit vielen Jahren sprechen, die Stalin in immer geritzterem Ton gefordert hat und die immer wieder hinausgeschoben wurde. Ob die zweifelhafte Literatur, die die Gegner zum Thema "Invasion" angesammelt haben, aus der furchtbarsten Furcht vor den unerbittlichen Konsequenzen eines solchen Unternehmens oder in der Hoffnung, das deutsche Volk durch einen solchen Nervenkrieg weich machen zu können, entstanden ist, kann uns gleichgültig sein. Unsere Nerven jedenfalls sind intakt. Niemand im deutschen Volk ist dem Nervenkrieg erlegen, jeder fühlt den Ernst der entscheidenden Stunde und alle sind bereit, an der Front wie dahinstehend zu sterben.

An der finnischen Südostront... Im Schatten der großen Ereignisse an den anderen Fronten stehen die Kämpfe an der finnischen Südostront, an der Aunus- und Karelschen Landenge, wo deutsche und finnische Soldaten in schwerer Waffenbrüderschaft gegen die Sowjets stehen.

Die Frontlinie um die Invasionsstruppen... Die Frontlinie um die Invasionsstruppen... Die Frontlinie um die Invasionsstruppen...

Die harten Schläge unserer Luftwaffe gegen die Landungsflotte

Dramatische Szenen vor dem feindlichen Brückenkopf - Wertvolles Material verfehrt



Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe...

An der finnischen Südostront... Im Schatten der großen Ereignisse an den anderen Fronten stehen die Kämpfe an der finnischen Südostront, an der Aunus- und Karelschen Landenge, wo deutsche und finnische Soldaten in schwerer Waffenbrüderschaft gegen die Sowjets stehen.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Die Führer verlieh das Eichenlaub am 12. Juni... Die Führer verlieh das Eichenlaub am 12. Juni... Die Führer verlieh das Eichenlaub am 12. Juni...

Kabinett Bagrianoff vervollständigt

Das Kabinett Bagrianoff... Das Kabinett Bagrianoff... Das Kabinett Bagrianoff...

Bestialischer Mord an Frauen und Kindern

Der bestialische Mord an Frauen und Kindern... Der bestialische Mord an Frauen und Kindern... Der bestialische Mord an Frauen und Kindern...

Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe...

Innenpolitik

Solidaritätsgefühls erwartet

Innenpolitik... Solidaritätsgefühls erwartet... Innenpolitik... Solidaritätsgefühls erwartet...

Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe...

Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe...

Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe...

Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe... Die harten Schläge unserer Luftwaffe...

